

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 44 (1918)  
**Heft:** 47

**Artikel:** Zwietracht  
**Autor:** Altheer, Paul  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-451848>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Zwietracht

Anstatt nunmehr, nach Jahr und Tagen,  
in denen rings die Erde brennt,  
sich gut und friedlich zu vertragen,  
bekämpft sich was sich Schweizer nennt.

Ein jeder Mann und jeder Wähler,  
von dem man vorher nichts gewahrt,  
verfällt zur Zeit in alle Fehler  
der schweizerischen Eigenart.

Und stehen zwei bis drei beisammen,  
beeilen sie sich, im Verein,  
sowie gemeinsam zu entflammen,  
für Elsass oder Lichtenstein.

Man kann Gemütsregung schauen,  
so weit des Schweizers Ländlein reicht,  
indem dass oft sich zwei verhauen,  
wenn ihre Meinung sich nicht gleicht.

So nagt der Hader an den Besten,  
zermürbt uns heute Mann für Mann,  
bis man dereinst an Schützenfesten  
sich wiederum verbrüdern kann.

Paul Altheer

## Præceptor Helvetiæ

Der Professor O. Nippold:  
Wenn er schwiege, wär' es Gold.  
Aber da er manches spricht,  
Ist es solches leider nicht.

Dieser Mann, der reichsdeutsch war:  
Heute ist er ganz und gar  
Auf die Schweizerei erpicht  
Und er lehrt uns unsere Pflicht.

Und belehrt uns kurz und kühl,  
Daß wir unser Rechtsgefühl  
Arg beschädigt. Wo und wie? —  
Durch die deutsche Sympathie.

Aber Nippold! Wenn du so  
Von Gefühl und Recht sprichst — o!  
Dann wird's mir im Schädel dumm;  
Dreht sich mir der Magen 'rum.

Du bist nicht berufen, nein!  
Uns zu lehren, recht zu sein,  
Schweizerisch zu fühlen. Das  
Geht doch über allen Spaß.

Das verstanden wir, o Mann,  
Ohne dich schon längst. Alsdann  
Mach' die Sutterluke zu.  
(Wenn du's kannst. Wenn nicht: nanu!)  
Zebellpalter

## Gemütskunst

Nachdem der Silmregisseur durch einen  
Piff auf seiner Signalpfeife dem Opera-  
teur das Zeichen gegeben, daß er das Kur-  
beln einstellen solle, schreit er den Haupt-  
darsteller an:

„Herr, mindestens 40 Meter Silm haben  
Sie mir jetzt verdorben. Nach dem Verrat  
Ihrer Geliebten haben Sie doch zu rasen  
wie ein Besessener! Sie sehen aber die  
ganze Zeit so steif da, wie ein einbalsamierter  
Waldfesel. Sie haben doch auch gehört,  
wie ich Ihnen immerfort zurief: Loben,  
toben!?“

„Habe ich gehört, mein Lieber,“ ent-  
gegnete der Schauspieler, aber das war  
ganz überflüssig. Sie ahnen ja gar nicht,  
wie mächtig es bei mir innerlich getobt hat!“  
Poldi

## Nus Deutschland

Der friedliche Kaase ersetzt den krie-  
gerischen Adler.

Ins Arbeitsministerium muß Dr. Müh-  
lon, denn Arbeit ist der Müh' Lohn. Geo

## Stremde Sprachen

In einem Budapester Kaffeehaufe sibt  
ein schweizer Handwerker neben einem un-  
garischen Soldaten. Der Ungar, der sehr  
mitteilhaft ist, erzählt dem Schweizer aller-  
lei, obgleich keiner die Sprache des anderen  
versteht. Als aber der Ungar zu meinen  
anfängt und der andere sich vergeblich be-  
müht, den Grund dieser plötzlichen Traurig-  
keit zu erfahren, ruft er den Kellner hinzu,  
der ein Wiener ist und ungarisch spricht.

„S'wegen was der flennt?“ meint der  
Kellner. „Halt z'wegen der Musi'. Wissens,  
d' Musi, dö wurelt d' Leut' da a so uma-  
nand, daß 's reanzen müassen. Aber pas-  
sen's Obacht, glei derfangt er si' wiederum  
und dann herentgegen, dann geah'ts eahm  
in d' Süaß'...“

Resigniert winkt der Schweizer ab.  
„Lassen Sie, Herr Ober,“ sagt er. „Da  
verstehe ich ja den da noch besser!“ Poldi

## Nus Utah-lien!

Der Mormonenonkel-Präses  
Smith mit seinen 80 Jahren  
Ist als Fürst des Utah-Staates  
In die Grube jüngst gefahren.

In der Salzseestadt, wo viele  
Schweizer auch sich etablierten,  
Hinterließ der Mann fünf Witwen,  
Die das Leben ihm garnierten.

Von den 56 Kindern  
Leben immerhin noch dreißig;  
Smith, der Patriarch, war eben  
Auch in diesem Punkte fleißig.

Bei dem Mangel jeht an Männern  
In Europas Musterstaaten,  
Wäre der Mormonen-Kultus  
Als sehr dringlich anzuraten.

Statt bloß einer Jungfrau kämen  
Sogleich sechs unter die Haube.  
Nur Verträglichkeit gebraucht' es  
Und ein wenig Köhlerglaube.

Ist man schon beim Revoltieren,  
Restauriert man auch die Ehe;  
Helden hat's genug, die trau'n sich  
Auch sechs Weibern in die Nähe.

Eingeholt wird binnem Kurzem,  
Was im Kriege ging verloren,  
Wenn mit Wolltdampf der Mormonen  
Strohlich würd' drauflos geboren!  
Geo

## Wir und — sie

In Wien — o welch' ein Hochgenuß! —  
Gibt's jeht um 4 Uhr Ladenschluß!  
Grad über Weihnacht und Neujahr  
Wirkt's wie ein Märchen — wunderbar!

Da sind wir noch viel besser d'ran,  
Zährt auch 'mal keine Eisenbahn.  
Wenn auch kein Grippe-Streik in Sicht,  
So weit sind wir noch lange nicht!

Den Liter neuen Weins, fürroah-  
Zahlt man mit 18 Kronen bar!  
In Wien natürlich. In der Schweiz  
Nimmt zu das Brotquantum bereits.

Wir schimpfen zwar — schimpfen viel  
Und rauchen keinen Pappensiel.  
Wer bei uns wohnt als interniert,  
Verlangt, daß man ihn flott serviert.

Sind erst die Messieurs außer Land's,  
Samt dem egotischen Gepsanz,  
Weit mehr dann als bisher, ich bitt', —  
Der Schweizer in Erscheinung tritt!  
Geo

## Der größte Staat

Welches ist der größte Staat auf der  
Erde? — Der Tschecho-Slowakische, er  
ist grenzenlos!  
Geo

## In Olten!

Im Hause des Gehängten  
Spricht man nicht sehr vom — Strick:  
Beim Soviet, dem Gekränkten,  
Spricht man nicht mehr vom — Streik!  
Geo

## Wielagender Druckfehler

Die Milch-Karten sind jeweilen Ende  
jeden Monats dem Milchmann abzugeben.  
Geo

## Eigenes Drahtnetz

Prag. In böhmischen Sirkeln spricht  
man ernstlich davon, am Friedenskongreß  
das kategorische Verlangen zu stellen, daß  
Tschechoslowagisch als Weltsprache er-  
klärt werde.

Zürich. Die Bolschewistenfektion der  
Straßenbahner wird der Entwicklung der  
Weltlage vorläufig noch zuschauen.

Mailand. Nach neuesten Informa-  
tionen wird Mussolini auf dem Friedens-  
kongreß darauf dringen, daß es den Tiroler-  
mauern und kroatischen Mausefallen-Häu-  
sern unter sagt wird, Republiken zu  
gründen, solange Italien eine Monarchie ist.